



TEIL I

GESCHICHTE

DIE GESCHICHTE DER FAUSTEAMS	22
DER UNTERSCHIED ZWISCHEN TEAM UND AG	28
DIE ZENTRALEN AUSSAGEN DES KONZEPTS	30

Ich sollte es vielleicht gleich am Anfang erwähnen. Ich schreibe nicht immer Lehrerin und Lehrer oder Schülerinnen und Schüler. Es stört meinen Schreibfluss. Zum Schreiben von SchülerInnen und LehrerInnen habe ich mich jahrelang gezwungen und konnte keinen Gefallen daran finden. „Schülerin“ allein, das ist auch nicht mein Geschmack. Ich hoffe, Sie als Leser und Leserin, also Sie als LeserIn, na ja, ich hoffe Sie als Leser können das akzeptieren.



DIE GESCHICHTE DER FAUSTEAMS

Nach 15 Jahren kontinuierlicher Erfahrung mit einer im Prinzip sehr einfachen, aber in der Ausführung doch diffizilen Form von außer-unterrichtlicher Arbeit an einem Gymnasium darf man zu Recht behaupten: Das Konzept Schülerschule funktioniert, ist übertragbar und hängt auch nicht von Einzelpersonen ab.

Lange Zeit war die Übertragbarkeit eine unserer ungeklärten Fragen. In Baden-Württemberg wurden ab 1980 fast keine jungen Lehrer mehr eingestellt, die Zusammensetzung unseres Teams von drei Vertrauenslehrern blieb lange Zeit konstant. Über 20 Jahre lang war das Wahlergebnis fast immer gleich. Ein Vorteil, wenn es um die Entwicklung eines Schulkonzepts geht. Ein Nachteil, wenn man sich auch noch nach 20 Jahren nachts um zwei nach Schulveranstaltungen beim Aufräumen und Putzen fragt, ob jetzt nicht doch endlich mal junge Kolleginnen und Kollegen kommen sollten, die diesen Job übernehmen können. Die Jungen kamen inzwischen, das Vertrauenslehrerteam hat erfolgreich gewechselt, das Konzept aber ist erhalten geblieben.

ZUFALL

Die Erfolgsgeschichte hat am Faust Gymnasium in Staufen damit angefangen, dass im Jahre 1990 nach einer falsch geplanten Spendenaktion für Polen in der SMV Kasse ein Defizit von 1.200 DM war. Wir als Vertrauenslehrer wollten nicht sammeln gehen. Ein glücklicher Zufall, wenn man so will. Wir gründeten ein Lehrerkabarett samt Lehrerband, eigens für eine Benefiz-Veranstaltung, und hatten schon nach den Kartenvorverkauf 3.000 DM eingenommen. Ein gutes Plakat und das vollkommen Neue: Lehrer auf der Bühne, das funktionierte. Passte in die damalige Struktur. Vor dieser Veranstaltung mussten die Schulfeten am Faust Gymnasium immer mit schulfremden Bands bestritten werden. Nach der Veranstaltung begann in Staufen die große Gründungswelle von Schülerbands. „Was die Lehrer da auf die Beine bringen, können wir schon lange,“ muss wohl der allgemeine Tenor zu dem zugegebenermaßen nicht gerade professionellen Auftritt von uns Paukern gewesen sein. Das Rockcafé entstand. Die Aula als Veranstaltungsraum für Live Auftritte von Rockmusikern der Schule.

DER CLUB

Nervend für uns betreuende Lehrer war nur das dauernde Ausleihen der Anlage, denn der Aufwand und die Leihgebühren waren groß und die Einnahmen blieben sehr klein. Aber wie finanziert man eine eigene Anlage, wenn der Schulträger kein Geld hat, zumindest nicht für Rockmusiker. Dazu wurde 1991 für 1 Jahr ein schuleigener Club gegründet: der Rockcafé-Club. Mit Clubausweis zum Preis von 30 DM, der gleichzeitig Eintrittskarte für 6 versprochene Veranstaltungen war. Also 5 DM für eine Veranstaltung, für Nichtmitglieder das Doppelte. Große Werbeaktion, so kurz vor Weihnachten, Brief an die Eltern – Clubausweis als Weihnachtsgeschenk, das war ein wichtiger Punkt. Und mit 350 Clubkarten und einem kleinen Kredit vom Förderkreis lief das nächste Rockcafé über die eigene Anlage... Nach drei Veranstaltungen konnte der Kredit schon wieder zurückgezahlt werden. Das Rockcafé hatte sich schnell zu einer Kulturveranstaltung entwickelt, man musste dabei sein, so daß trotz Clubausweis immer noch genügend Einnahmen in die Kasse flossen. Wir, drei Lehrer und eine Handvoll Schüler waren eine kleine Firma in der Schule geworden, hielten einige Male sogar Betriebsversammlungen ab.

ROCKCAFÉ

Die Bands sprossen aus dem Boden. Showmäßig aufgezogen, mit Showmaster, Rockmusik und Einlagen aller Art (Kabarett, Lesungen, Tanz, Sketche ...) wurde das Rockcafé der Ort, an dem aktive Schüler zeigten, was sie auf die Füße stellen konnten. Wir Vertrauenslehrer hatten in der Zwischenzeit den Part der Organisation vollständig an die Schüler abgegeben. Technik, Auf- und Abbau, Verkauf, Programmgestaltung ... alles völlig in Schülerhand. Das war der Beginn des „Konzepts Schülerschule“. Denn die Idee Rockcafé zeigte, daß Schüler durch Organisation und Dienstleistung sich eine eigene finanzielle Basis schaffen können. Unterstützung durch uns Vertrauenslehrer und Rückhalt in der Direktion natürlich eingeschlossen. Eigenes Geld erzeugt viel Freiheit im Planen. Unabhängigkeit. Eine Firma in der Schule. Schülerfirma. Kein Schulersatz, sondern bunte lebendige Schulergänzung. Keine Zuschüsse mehr beantragen zu müssen, macht den Kopf frei für neue Ideen,



wie z.B. das erste große Open Air am Schuljahresende 1993. Der Wunsch nach einem eigenen Proberaum kam dann ein Jahr später.

FAUSTGEFÜHLE

Es gab an der Schule einen alten ungenutzten Fahrradkeller und der Schulträger stimmte zu – nur Geld war leider keines da. Selbstfinanzierung. Diesmal eine Stufe weiter. Die Bedingung von der Baubehörde – eine Fluchttür samt neuer Treppe – wurde mit 25.000 DM veranschlagt. Die damaligen Schülersprecher überzeugten den Förderkreis, dass ein zinsloser Kredit Aussicht auf Zurückzahlung hätte. Aber: 25 000 DM sind viel Geld. Schul-CD hieß das neue Konzept: Aufwendige Werbung, guter Vorverkauf. Ein Gerümpelkeller als provisorisches Studio. Schüler am Mischpult. 17 schuleigene Bands. 14 Tage Aufnahmen. Juli 95. Das Experiment klappte. 15.000 DM Gewinn – Die Vertrauenslehrer als Betreuer – nicht als Macher. Dasein, Beraten, Bestärken, Aufschließen, Kaffee kochen. Die Profis waren die Schüler. Der Restkredit eines anonymen Privatsponsors, der sich später als der Direktor selbst entpuppte, wurde durch viele Veranstaltungen abbezahlt. Nachdem der Ausbau eines Probekellers für Schülerbands mit der ersten provisorisch produzierten Schul-CD „faustgeföhle“ finanziert werden konnte, kam in der Euphorie die Idee vom eigenen Tonstudio inklusive Proberaum.

FAUST STUDIOS STAUFEN

Der Ausbau fand in Eigenregie statt. Einnahmen aus Konzerten und Festen, Rockcafés und Open Airs samt Unterstützung einiger begeisterungsfähiger Sponsoren, bildeten das finanzielle Fundament. Die „Werbeabteilung“ der faustTeams nutzte gewonnene Wettbewerbe und die Registrierung als dezentrales EXPO2000 Projekt für ihre Zwecke. Mit Fördergeldern von der Schulstiftung Baden-Württemberg und Sponsorengeldern konnten sich die Rockcafé-Aktiven des Faust Gymnasiums ihren Traum erfüllen. Ein eigenes digitales Aufnahmestudio. Im Juli 99 kam die Doppel-CD „s’cool regio music“ auf den „Schulmarkt“, die erste Jahresproduktion von Jugendlichen des Faust Gymnasiums Staufen im neuen, professionell eingerichteten Studio. 22 Schulbands der Regio sind darauf mit selbstkomponierten Songs verewigt.

Das dritte große CD Projekt ist wurde 2000 abgeschlossen: „FG-DJ-2000“, ein digitales, multimediales Jahrbuch auf CD-ROM, war eine Herausforderung für die Tontechniker, Videospezialisten, Designer, Texter, Musiker, Computerfachleute und Organisatoren unter den Schülerinnen und Schülern des Faust Gymnasiums. Das Tonstudio wurde damals mit Hilfe des Kultusministerium digital komplettiert. Neben einem Computernetzwerk verfügten die faustaktiven Schülerinnen und Schüler nun auch über eine digitale Videoschnittstelle samt Kamera. Für zwei Jahre konnte sich ein recht erfolgreiches Videoteam behaupten.

Auch ein spezielles Netzwerkteam zum Erlernen von Netzwerkadministration wurde von ein paar Schülern im Studio initiiert. Und ein Team hatte sich Programmieren auf die eigenständigen Fahnen geschrieben. Schüler unterrichten Schüler. Schülerschule.

STUDIOALLTAG UND VIELE KLEINE PROJEKTE

Nach der EXPO wurde es nach außen ruhiger um das Studio. Viele kleinere Aufnahmeprojekte lösten die Großprojekte ab. Die Anzahl der Schülerbands nahm auch drastisch ab. Das Rockcafé wurde 2002 „zu Grabe getragen.“ Sicher waren die in 10 Jahren vorgelegten Veranstaltungen und die Qualität der Schulbands ein Grund dafür. Die Latte lag zu hoch. Eine der letzten großen Bands der ersten Runde war 2000 in den Bandpool der baden-württembergischen Rockstiftung aufgenommen worden, eine andere hatte regelmäßige Jazzhaus und ZMF Auftritte. Das Publikum am Faust war sehr verwöhnt. Die Aufgabe des Rockcafés war richtig.

Nach einem Jahr fast reiner HipHop Zeit im Studio konnte sich aber schon eine neue Form etablieren: Theatercafé. Und im Proberaum probten wieder Anfängerbands. Eigenständig inszeniertes Schülertheater inklusive Musikeinlagen im kleineren Rahmen des Filmsaals. 2004 spielten schon wieder 2 Schülerbands. Das Rockcafé ließ grüßen. Inzwischen wurde das Theatercafé in Kultcafé umbenannt. Und da die Stromgitarren im Studio derzeit wieder zur vollen Blüte kommen, kann man heute im Kultcafé live erleben, wie sich das Rockcafés vor 15 Jahren in den Gründerzeiten anfühlte.



Wären jetzt junge Kollegen da, deren Herzensangelegenheit dies wäre, dann könnte die Erfolgsgeschichte weitergehen. Wir sind noch auf der Suche.

ZEHN JAHRE STUDIO

2007. Zehn Jahre faust-studios. „Das klappt nie“, hatten am Anfang viele prophezeit. Schlüssel an Schüler ausgegeben. Selbstverwaltet in der Schule. Mit HighTech ausgestattet. „Da ist nach einem Jahr die Hälfte nicht mehr da.“ Die Voraussagen waren bei den faust-studios definitiv falsch. 10 Jahre ohne wirkliche Kontrolle, aber alles steht noch. Kein wirklicher Schwund von Material. Erstaunlich. Wieviel kleinere CD Produktionen in den letzten 10 Jahren dort gefahren wurden? Keiner weiß es genau. Zwischen 70 und 80 – so liegen unsere Schätzungen. Offensichtlich geht unser Konzept auf: Studioverantwortliche waren auch immer schulstarke Schülerinnen und Schüler. Schulstark meint junge Menschen, die an der Schule etwas zu sagen haben. Alles, was das Studio ausmacht, ist immerhin selbstfinanziert. Offensichtlich nimmt man sich nicht selbst etwas weg und starken Menschen erst recht nicht.

TEAMS ALLER ART

Neben den zentralen Musikprojekten haben sich in den letzten 15 Jahren immer wieder neue Schülerteams gefunden. Haben sich neue Ideen entwickelt. Sind viele Teams entstanden aber auch wieder verschwunden. Das Konzept beinhaltet einen dauernden Prozess. Die Rolle der betreuenden Lehrer ist es, zu beraten und Kontinuität zu wahren, Zeit zu haben und da zu sein. Immerhin wechseln die Hochaktiven manchmal jährlich.

Z.B. die EMaF, das Event Management am Faust. Dieses Team hat im letzten Jahr gezeigt, wie professionell eine Gruppe von Schülerinnen Bewirtung und Catering bei den verschiedensten Veranstaltungen auf die Beine stellen und dabei auch noch richtig Geld verdienen kann. Hat gezeigt, wie man mit dem verdienten Geld z.B. den Aufbau des Schülerbüros finanzieren kann, das jetzt mit dem SchüBo Team zur Höchstform aufläuft und auch schon ans eigene Finanzieren denkt. Immerhin ist die Gruppe ja ein echter Dienstleistungsbetrieb. Das Prinzip Kaktus ist auch hier ein hausinterner

pädagogischer Überbegriff in dieser Arbeit. Sie ist von Lehrerseite aus nicht im Detail steuerbar, manchmal würde man Dinge sicher anders angehen. Doch wenn man lange genug mit diesem Prinzip arbeitet, werden die Stacheln immer harmloser, weil man die Stärke des Systems immer besser erkennt. Und damit arbeiten kann.

ÜBERTRAGBARKEIT

Rockcafé, Tonstudio, Open Air ... solche Projekte sind sicher nicht ganz so leicht an anderen Schulen umzusetzen. Aber das Konzept, das hinter diesen Projekten steht, das ist übertragbar auf viele andere Bereiche. Hauptsächlich darum geht es in diesem Skript. Ein wichtiger Hinweis sei gleich an den Anfang gestellt: Bitte Geduld mitbringen. Unsere Projekte, die wir immer wieder neu initiieren, basieren auf 20 Jahren Tradition. Das darf man nicht vergessen. Es gibt bei uns keine Schüler, die nicht ihre Paten gehabt haben, die nicht die Möglichkeit hatten, schon früh hinter die Kulissen der „Schülerschule“ am Faust zu schauen. Den Vorbildcharakter älterer aktiver Schüler kann man nicht hoch genug bewerten.

Deshalb nochmals: Geduld.



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN TEAM UND AG

AG, das kennt jeder. Da ist ein Lehrer oder eine -in, der/die kann gut Schach spielen und gibt von seinem/ihrem Wissen am Nachmittag an seine/ihre Schüler und -innen etwas ab. Unterricht im Interessensbereich eines Schülers.

Ein Team am Faust ist von der Idee her völlig anders. Ein weibliches Faust-Design-Team entstand einmal vor fast 10 Jahren als AG. Als betreuender Lehrer habe ich damals einigen interessierten Schülerinnen über ein halbes Jahr den Umgang mit Bildbearbeitungsprogrammen gezeigt. Aber dann wurde die AG bewusst zum Team. Die technischen Grundlagen reichten aus, vom Kultusministerium kam eine Anfrage, ob wir ein Logo entwickeln könnten. Später folgte die Nachfrage nach einem Plakatentwurf. Eine Projektorientierung war da und damit die Voraussetzung für freies Arbeiten. Die Mädchen haben damals dem Auftrag zugestimmt und das Team entstand.

... Das Teamgefühl ist ein anderes als das AG Gefühl ...

Das Teamgefühl ist ein anderes als das AG Gefühl. „Wir arbeiten an einem Projekt, zu dem wir uns selbst entschlossen haben“ heißt dieses Gefühl. Der Lehrer kann zum Team gehören, aber es werden auch Dinge gemacht, die er selbst gar nicht beherrschen muss. Ich selbst habe erst durch die Arbeit im Design Team tiefere Einblicke in die Thematik des Computerdesigns bekommen.

Noch klarer wird vielleicht die Idee beim Netzwerk Team. Als Netzwerkbetreuer des Faust Gymnasiums war ich anfangs in ein Team integriert, in dem ich den pädagogisch, didaktischen Teil abdeckte. Obwohl ich zu den Tiefen der grauen Kisten keinen wirklichen Zugang hatte, fühlte ich mich in einem Team zusammen mit Schülerspezialisten, die diesen Zugang besaßen, recht sicher. Das Grundgefühl, dass ich als Lehrer nicht selbst alles wissen muss, was ich mit Schülern entwickle, ist sehr komfortabel. Gab mir dann sogar die Möglichkeit, zusammen mit Schülern unseres Netzwerktrainingsteams Referendare vom Studienseminar Freiburg in Netzwerktechnik auszubilden. Und das, obwohl ich selbst kein richtiger Computermensch war. Aber die Zusammenarbeit mit jungen „Durchblickern“ fand ich extrem faszinierend. In der Zwischenzeit bin ich

eingearbeitet. Das Netzwerkteam gibt es auch schon einige Jahre nicht mehr. Die Aktiven von damals studieren in der Zwischenzeit – die meisten Informatik, Physik, etc. Was sonst.

... Schon während der Schulzeit die Profis dranlassen ...

Schon während der Schulzeit die Profis dranlassen, das ist die Grundidee. Warum sollte man bei solchen Kapazitäten, die eine Schule besitzt, nicht einfach Abschied vom stressigen „ein Schüler darf doch nicht mehr können als ich“ – Gefühl nehmen. Ich kann es nur jedem empfehlen. Es ist ein Hochgenuss.

Teams, das sind also freiwillige, spontane bis stabile Zusammenschlüsse von aktiven Schülerinnen und Schülern. Teams kommen und gehen. Als die Schüler der Solaren Zellen Abitur machten, verschwand das Team. Später gab es einmal ein Mülltrennungs-Team. Dann gab es das Greenfo-Team, das sich auch um Abfallvermeidung und um den Tropischen Regenwald gekümmert hat. Dieses Team hatte zwar gute Nachwuchsarbeit geleistet, trotzdem hielt die Idee nicht über das Abitur der Zentralaktiven hinaus. Es gab einige Videoteams, Politcafeteams, Suchtpräventionsteams und alle möglichen Teams im Informationsbereich: Zeitung, Infoblatt, Jahrbuch. Unser Schuljahrbuch wird seit Jahren vollkommen selbstständig von einem Jahrbuchteam erstellt. Gibt es mal kein Team, gibt es eben kein Jahrbuch. Mit dem Infoteam gab es einst eine Gruppe, die ein gelbes Infoblatt in kurzen Abständen herausbrachte. Manchmal wussten sie mehr als die Lehrer. Theaterteams – also eigenständige – die gibt es immer wieder, obwohl wir eine sehr starke Theater AG haben. Das selbst Regie führen belebt eben auch dieses Geschäft.

Klar haben wir immer Veranstaltungsteams aller Art: Kultcafeteam, OpenAir Team, Weihnachtsbasarteam etc und dazu gehören die Technikerteams – Licht und Anlagetechnik. Diese Teams haben seit 15 Jahren kontinuierlichen Bestand. Ohne sie wäre auch keine Veranstaltung am Faust möglich. Ich denke, man erkennt: Teams kann man in allen möglichen Bereichen gründen. Das einzige Team, das wir nie geschafft haben, zu entwickeln, ist ein Putzteam. Aber das kann ja noch kommen.



DIE ZENTRALEN AUSSAGEN DES KONZEPTS DER FAUSTEAMS (ANLASS: EXPO2000)

Studioteam, Videoteam, Jahrbuchteam, Kultcaféteam, Sprecherteams, EventManagement Team, Mittagsschule-Team, Schülerbüro-Team, Patentteams, Aktionsteams, OpenAirTeam ... sind aktuelle eigenständige Schülerteams am Faust Gymnasium innerhalb des Gesamtkonzepts Schülerschule. Sie bauen auf Eigeninitiative, Eigenverantwortung und die speziellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, die momentan auf der Schule sind.

- Das Grundkonzept: Begreife die Fähigkeiten aktiver Schüler als Chance für eine lebendige Schule. Integriere die speziellen Interessen aktiver Jugendlicher, um den Lebensraum Schule zu optimieren. Erkenne die Profis der Zukunft, die schon in der Schule ihre Qualitäten preisgeben, so man sie läßt.
- Das Grundkonzept für die Lehrerrolle: Beraten, vernetzen, vertreten, Übersicht behalten, Erfahrungen beisteuern, möglichst viel abgeben können. Dieses Konzept ist nicht einfach, aber erlernbar.
- 3% eines Jahrgangs sind innerhalb der Schule hochaktiv, wenn man ihnen eigenverantwortlich die Möglichkeit dazu gibt. Mit dem persönlichen Umfeld werden daraus 10% Aktive. Und 10% Aktive können das Bild einer Schule wesentlich verändern, wenn man dies zulässt.
- Das Konzept fausteams ist eine Frage des Vertrauens und des Zulassens.
- Ein wichtiges Ziel von Schule sollte es sein, Selbstbewusstsein aufzubauen. Denn Selbstbewusstsein ist etwas „vom Feinsten“, das es für uns Menschen gibt. Junge Menschen sollten aufrecht aus ihrer Schule gehen, selbst, wenn sie schlechte Schüler waren, selbst, wenn sie die Lernziele nicht erreicht haben. Wir glauben, daß unsere Ansätze aktiven Schülern auch notenunabhängig bei der Entwicklung von Selbstbewusstsein helfen.
- Auch Jugendliche sind für die Zukunft verantwortlich. Man muss sie in die gesellschaftliche Pflicht nehmen. Bezüglich dieser



Verantwortung werden Jugendliche unterfordert, weil man sie nicht ernst genug nimmt. Speziell im HighTech Bereich müssen die Lehrer/Schüler Positionen neu überdacht werden. Jugendliche brauchen möglichst vielfältige eigenverantwortliche Arbeitsfelder.

- „Die Schule stellt die größte gesellschaftliche Veranstaltung unserer Kultur dar.“Hartmut v. Hentig. Es ist eine wesentliche Aufgabe des neuen Jahrtausends, Schule neu zu denken. Schule neu denken könnte unter anderem auch heißen, Jugendliche einfach mit etwas anderen Augen zu sehen. Jugendlichen ernsthaft wichtige Positionen zu überlassen.
- Gebt Jugendlichen maximal viele Möglichkeiten, sich zu begeistern, sich zu beweisen, sich einzusetzen, aktiv zu werden, selbst Inhalte zu finden, eigene Fähigkeiten zu entdecken, ernst genommen zu werden – dann verändert sich Schule.
- Gebt Jugendlichen die technische Ausstattung und lasst sie machen, dann werdet ihr staunen, welche professionellen Entwicklungen ohne Lehrer möglich sind.